

Grüne Fassaden und Dächer

Leuchtturmprojekte

2000 Pflanzgefäße und ein kleiner Wald aus elf Bäumen

Grüne Vegetation an Gebäuden bietet viele Vorteile. Sie dient als natürlicher Kältespeicher, reduziert den innerstädtischen Wärmeeffekt, spendet saubere, feuchte Luft und fördert die Biodiversität. Der Markt für Dach- und Fassadenbegrünungen wächst zwar. Doch Planer und Investoren haben Vorbehalte.

Von Wolfgang Leja

STUTTGART. In Deutschland sind im Jahr 2020 auf Dächern rund 7,8 Millionen Quadratmeter grüne Fläche geschaffen worden. Sieben Prozent mehr als im Jahr davor. Hinzu kommen rund 55 000 Quadratmeter grüne Fassadenflächen. Das zeigt der Marktreport 2021 des Bundesverbands Gebäudegrün (BuGG). Allerdings ist der Anteil der Dachbegrünung gemessen an der gesamten neu entstandenen Flachdachfläche mit etwa acht Prozent gleich gering geblieben.

Die Zahlen bleiben hinter den Erwartungen von Reiner Bierig, dem Geschäftsführer des Verbands Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Baden-Württemberg, zurück (siehe Interview unten). „Es gibt hier noch viel Entwicklungsbedarf“, sagt er. „Leuchtturm-Projekte wie das Kö-Projekt in Düsseldorf, das Wohnhaus Bosco-Vertikale in Mailand und die neue Calwer Passage in Stuttgart sind noch Pilotprojekte. Das Thema wird sicherlich kommen, aber es braucht noch Zeit, bis es hier Standards gibt.“

Pflanzenwände dämpfen den Lärm und verbessern die Luftqualität

Dabei müssten gerade Großstädte mit mehr Grün dem Hitzestress im Sommer vorbeugen. Auch wenn grüne Fassaden in Stuttgart nicht vorgeschrieben sind, sieht das Amt für Stadtplanung und Wohnen in ihnen einen großen Nutzen: „Pflanzenwände wirken als Lärmdämpfer, binden Kohlenstoffdioxid, verbessern die Luftqualität und haben im Sommer eine kühlende Wirkung.“

Experten fordern grün-blauen Infrastrukturplan

BERLIN. „Die Gebäudebegrünung muss ein selbstverständliches Instrument in der Stadtentwicklung werden, um Städte zu schaffen, in denen wir auch in Zukunft noch gerne leben.“ Zu diesem Fazit kommt der Bundesverband Gebäude Grün in einem Positionspapier. Darin fordern die Experten Städte auf, einen „grün-blauen Infrastrukturplan“ zur Klimaanpassung zu erstellen und umzusetzen. Dafür müssten wasserwirtschaftliche und klimatologische Simulationsmodelle berücksichtigt werden.

Den Experten zufolge sollten die von Dach- und Fassadenbegrünung bereitgestellten Mehrwerte in ökonomischen Betrachtungen integriert werden, um deren Effekte auch wirtschaftlich hervorzuheben. Gebäudebegrünung sei ein multifunktionaler Baustein zur Klimawandelanpassung sowie zum Klimaschutz und schaffe ein attraktives urbanes Umfeld. (leja)

MEHR ZUM THEMA
BuGG-Positionspapier unter:
<https://kurzelinks.de/position>



Das kleine Wäldchen auf dem Dach steht bereits. Bis Mitte 2022 soll der Neubau Calwer Passage in Stuttgart fertig werden. SIMULATION: FERDINAND PIÉCH HOLDING

Seit 2014 werden Begrünungsvorhaben in der Landeshauptstadt gefördert. Eine halbe Million Euro wurden dafür bislang pro Doppelhaushalt bereitgestellt.

Nicht ohne Erfolg. Nach dem Gründach-Index, den der BuGG für Deutschland herausgibt, liegt Stuttgart mit über vier Quadratmeter Gründach pro Einwohner bundesweit vorne. Zum Vergleich: Der Durchschnitt beträgt 1,3 Quadratmeter. Karlsruhe mit einem Wert von 0,6 und Mannheim mit 0,1 Quadratmeter hinken deutlich hinterher.

Hemmnisse für die Gebäudebegrünung gibt es viele, wie eine Umfrage des Verbands Gebäudegrün unter Experten zeigt. Demnach haben sich Architekten und Unternehmen nicht „auf dem Schirm“. Es fehle an Akzeptanz bei den Planern ebenso wie bei Gestaltungsbeiräten. Es gebe Vorbehalte und Bedenken hinsichtlich der Instandhaltung und des Pflegeaufwands. Hinzu komme der Zielkonflikt zwischen einem Solar- und einem Gründach.

Über solcherlei Bedenken hinweggesetzt hat sich die Stuttgarter Ferdinand Piëch Holding bei ihrem Bauvorhaben im Zentrum von Stuttgart. Hier entsteht mit der neuen Calwer Passage ein Gebäudekomplex für Büros und Einzelhandel. Auf der Grundlage eines Fassadenwettbewerbss haben Ingenhoven Architects aus Düsseldorf das Gebäude

„Wir holen ein Stück Natur in die Stadt zurück.“

Frank Beling, Geschäftsführer der Ferdinand Piëch Holding

mit einem sehr hohen Anteil an horizontaler und vertikaler Begrünung geplant. So entsteht neben einer Fassade aus 2000 Pflanzgefäßen mit einer auf den Jahresablauf abgestimmten Pflanzenauswahl zudem ein Mini-Mischwald aus elf Bäumen über dem sechsten Obergeschoss sowie weiteren 29 Bäumen auf Terrassen und dem vorgelagerten Platz.

„Am Anfang stand eine Reise nach Tokio, Hongkong, Singapur und Shanghai, um in Asien Fassadenkonzepte zu studieren“, berichtet Frank Beling, Geschäftsführer der Ferdinand Piëch Holding. „Wir haben uns überzeugen lassen, dass die Gebäudebegrünung durch die Verdichtung und Versiegelung der innerstädtischen Flächen ein wichtiges Thema wird“, sagt er.

Beling sieht hinter dem Konzept nicht nur eine „ökologische Aufwertung“ des Gebäudes, sondern auch die „Verbesserung der Lebensqualität“ in den Innenstädten. „Wir holen ein Stück Natur in die Stadt zurück. Damit schaffen wir für Nutzer des Gebäudes ebenso wie Passanten eine Wohlfühlatmosphäre und mehr Aufenthaltsqualität“, sagt er. Beling nennt Mehrwerte wie Regenwasserrückhalt, die Verbesserung der Luftqualität, Lärmreduktion sowie die Kühlung durch Verschattung und Verdunstung im urbanen Umfeld. Das lässt sich der Investor einiges kosten. „Wir haben

eine klassische Pfosten-Riegel-Konstruktion und da davorgehängt sind die Aufnahmemodule und die Konstruktion für die zweite vorgehängte Grünfassade“, erklärt Beling. „Es sind eigentlich zwei Fassaden. Das heißt, es ist doppelt so teuer.“

Damit die grüne Fassade intakt bleibt, gilt „Wasser, Wasser, Wasser!“

Kopfzerbrechen bereitete den Planern die Lebensdauer der Fassade. Hält die Begrünung? Kann man sie gut pflegen? Wie ist es mit Instandhaltung und Bewässerung bis hin zur Revisionsmöglichkeiten? Um ihre Funktionalität aufrechtzuerhalten, gilt für Beling die Parole: „Wasser, Wasser, Wasser!“ „Dass Pflanzen erriren, stimmt nicht. Sie vertrocknen, weil sie bei Frost einfach kein Wasser kriegen. Deswegen ist die Bewässerung so zentral.“

MEHR ZUM THEMA
Den Marktreport 2021 finden Sie unter:
<https://kurzelinks.de/marktreport>

Instrumente, um Begrünung von Gebäuden zu fördern

STUTTGART. Der Bundesverband Gebäude Grün (BuGG) listet verschiedene Instrumente auf, mit denen Kommunen die Begrünung von Gebäuden voranbringen können. So können sie etwa gestalterische Anforderungen an bauliche Anlagen in Bebauungsplänen und Gestaltungs-satzungen vorgeben. Überdies können sie Bauherren mit finanziellen Zuschüssen aus Förderprogrammen unterstützen.

Auch die Vergabe von Ökopunkten für die Fassadenbegrünung halten die Experten für denkbar. Ein weiteres Instrument ist, die Gebühren bei der gesplitteten Abwassergebühr zu reduzieren, um so die Vorteile einer Bepflanzung für den lokalen Wasserhaushalt zu belohnen.

Als Ergebnis der BuGG-Städteumfrage 2021 lässt sich für alle deutschen Städte mit mehr als 50 000 Einwohner festhalten, dass etwa 83 Prozent Dachbegrünung und 55 Prozent der Städte Fassadenbegrünung bereits in Bebauungsplänen festgesetzt haben. Vorteil dieses Vorgehens ist die hohe Verbindlichkeit der Umsetzung von Dach- und Fassadenbegrünung für die Bauherrschaft. (leja)

Büroneubau mit zwölf Meter hoher Grünfassade

STUTTGART. Das auf Bau und Immobilien spezialisierte Planungs- und Beratungsunternehmen Drees und Sommer hat seinen Büroneubau in Stuttgart mit einer Grünfassade von rund 100 Quadratmetern ausgestattet. „In vielen Städten, wie Stuttgart, wird die Fassadenbegrünung künftig in Bebauungsplänen festgeschrieben. Wir wollen mit unserem Neubau nicht nur mit gutem Beispiel vorangehen, sondern auch mitwirken, die notwendigen Umsetzungsgrundlagen zu entwickeln“, erklärt Projektleiter Thomas Berner von Drees und Sommer.

Überdies haben die Planer das Gebäude mit Photovoltaikanlagen auf Dach und Südfassade sowie einer neu entwickelten, hochdämmenden Fassadenkonstruktion ausgestattet. Mit Erdwärme über Geothermie-Bohrungen besitzt es einen Plusenergie-Standard. (leja)

Interview: Grüne Fassaden und Dächer

„Die größten Probleme sind fehlende Fachinformationen, fehlende Fachplaner und eine gewisse Unwissenheit in den Behörden“

Gartenbau-Verbandschef Reiner Bierig fordert, der Begrünung von Gebäuden mehr Priorität einzuräumen



Reiner Bierig, Geschäftsführer des Verbands Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Baden-Württemberg

Die positiven Effekte begrünter Fassaden und Dächer sind vielfach belegt. Für Verbandschef Reiner Bierig hat das Thema noch zu wenig Priorität. Er fordert, Investoren besser zu unterstützen und ein Umdenken in Behörden.

Staatsanzeiger: Wie beurteilen Sie die Entwicklung bei der Begrünung von Gebäuden in Baden-Württemberg?

Reiner Bierig: Es könnte weit mehr sein. Ob das grüne Infrastruktur ist, die Vertikalbegrünung oder grüne Dächer, das hat viel zu oft noch einen Öko-Beigeschmack, nach dem Motto, da machen wir halt noch ein bisschen Grün dran. Wir müssen dieses Thema besser auf die Straße bringen. Es geht nicht um ein bisschen mehr Grün. Es geht um harte Fakten, um Klimaschutz, um aktiven Hochwasserschutz, um den Erhalt der Biodiversität und der Artenvielfalt sowie eine Temperaturabsenkung in den Städten. Dafür kämpfen wir.

Wie gut ist das Land hier aufgestellt?
Wir haben Bundesländer, die machen weit mehr. Nordrhein-Westfalen etwa hat als erstes Bundesland ein Klimaanpassungsgesetz verabschiedet – das Herzstück ist, dass Kommunen bei jedem Bauvorhaben die Klimaanpassung berücksichtigen müssen. Darunter

fällt auch die Begrünung von Dächern und Fassaden. Die Landesregierung dort hat ein Förderprogramm für private Immobilieneigentümer auf den Weg gebracht.

Hierzulande hört man, dass Bauherren immer wieder an Bedenken der Baubehörden scheitern. Woran liegt das?
Die größten Probleme sind fehlende Fachinformationen und fehlende Fachplaner und eine gewisse Unwissenheit in den Behörden.

Sie meinen, die Behörden müssen da umdenken?

Ja. Sie können das mit einer direkten und indirekten Förderung unterstützen: In Bebauungsplänen können sie Dach- und Fassadenbegrünungen vorschreiben. Sie haben Gestaltungssatzungen.

Der Brandschutz ist bei solchen Vorhaben immer ein Thema. Lässt sich das bewältigen?

Ja, aber da gibt es viel Unsicherheit. Das Thema erfordert immer eine Einzelfallbetrachtung. Leider gibt es noch zu wenig standardisierte Vorgehensweisen.

Braucht es neue Vorschriften, etwa eine Pflicht zur Fassadenbegrünung?
Nein, dafür braucht es nur einen Willen und ein klares Bekenntnis der Politik für grüne Gebäude. Und dann bedarf es entsprechender Förderprogramme. So wie bei der Solardachförderung könnte man das auch bei der Fassaden- und Dachbegrünung machen.

Sollten Kommunen in Bebauungsplänen nicht eine Pflicht vorsehen?
Viel einfacher wäre es, das über ein Anreizsystem zu schaffen – über Fördermittel oder Abschreibungsmöglichkeiten und so die Bauherren zu unterstützen. Ich halte ein zielgerichtetes Förderprogramm, mit dem man die Eigeninitiative

der Bauherren unterstützt, für besser als eine gesetzliche Pflicht.

Halten die höheren Kosten für grüne Projekte Bauherren ab?

Bodengebundene Begrünungen mit Kletterhilfen sind schon darstellbar, das ist keine große Investition. Bei der wandgebundenen Begrünung steckt eine erhebliche Investition dahinter. Da muss man auch ehrlich sagen, Leuchtturm-Projekte wie das Kö-Projekt in Düsseldorf, die Calwer Passage in Stuttgart oder das Wohnhaus Bosco-Vertikale in Mailand sind noch Pilotprojekte. Es gibt noch viel Entwicklungsbedarf. Das Thema wird sicherlich kommen, aber es dauert eine Weile, bis es hier Standards gibt. Am Anfang ist es immer so, dass solche Pilotprojekte teuer sind. Das wird sich einspielen.

Das Gespräch führte Wolfgang Leja